

Spiel

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **102 (1976)**

Heft 11

PDF erstellt am: **19.03.2021**

Persistenter Link: <http://doi.org/10.5169/seals-606331>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Getrübter Teleblick

Lieber Herr Telespalter, Sie nannten in Ihrer Kritik (Nebelspalter Nr. 9) die erste «Telearena» ein Monsterpalaver. Ich kann das sehr gut verstehen: denn Ihrer undifferenzierten Kritik nach zu schliessen, hatten Sie offensichtlich eine Fernsehshow à la Kulenkampff erwartet, eine Show, wo alles am gewünschten Pointenschnürchen abläuft. In Ihrem Aergern darüber ist Ihnen vermutlich entgangen, dass an jenem Abend für Deutschschweizer Verhältnisse recht gut diskutiert wurde, Fragen im freien Raum gelassen wurden. Und dass gerade das vereinfachende und provokatorische Rahmenspiel diese Art Diskussion erst möglich machte, scheint Ihnen ebenfalls entgangen zu sein. Es war eher eine Arena, die sich (etwas weniger brillant, dafür um so ehrlicher) zum Forum durchmauserte.

Es täte Ihrem getrübten Teleblick vielleicht gut, wenn er hie und da ähnlich gelagerte Sendungen im französischen, deutschen oder gar Westschweizer Fernsehen betrachten könnte. Aber dazu müssten Sie sich unter Umständen auf den Sänften bemühen zwecks besseren Empfanges ...

T. Graf, Basel

Unmotiviert

Lieber Nebi, ich lese Dich seit Jahrzehnten und kündige sicher nicht, wenn Du mich einmal «taub» machst. Aber zum Heft Nr. 8 muss ich doch einiges sagen:

Auf Seite 36 bricht Gloor eine Lanze für die armen Lehrer, welche wegen ihrer politischen Einstellung entlassen wurden. Welche Unternehmung würde einen Mitarbeiter anstellen oder behalten, der offensichtlich daraufhin arbeitet, das Fundament der Unternehmung zu unterhöhlen? Warum soll denn der Staat anders handeln? Diese (sagen wir es offen, «sehr linken») Leute lassen sich skrupellos vom Staat ernähren, den sie möglichst bald stürzen möchten, um auf seinen Ruinen ihren Staat aufzurichten. Dort wo das schon gelungen ist, sollte man

sich erkundigen, was mit den «sehr rechten» Leuten geschehen ist. Jedenfalls müsste man sie nicht im Lehramt suchen!

Wenn ich mit H. U. Steger auch nicht in allen Punkten einig bin, finde ich trotzdem seinen Beitrag auf Seite 39 gut – als Text. Unverzeihlich und unmotiviert ist aber, dass er in seiner Zeichnung «nebenbei» noch unsere Armee in gemeiner Weise verunglimpft. Man weiss, wem die Armee nicht ins Konzept passt, und hofft, dass Stegers Assoziation nicht «gewollt» sei.

Ernst Meier, Glattfelden

Noch beide Augen offen!

Auf den Leserbrief von R. Egli «Wacht der Westen nie auf?» (Nebelspalter Nr. 9) möchte ich erwidern, dass dieser (den Westen meine ich) zum Glück noch *beide* Augen offenhält. Solange nämlich Kräfte dominieren, wie in den Sprüchen von Fridolin Tschudi, der schrieb: «... auch die Gegner gelten lassen, weder sich noch andre hassen», dürfen wir getrost in die Zukunft blicken. Die Toleranz feiert da noch Triumphe und vermag jeden Kleinmut zu tilgen. Auch den eines Erzkommunisten oder Erznationalisten!

Doris Grüter, Langenthal

Aus Nebis Gästebuch

... im übrigen möchte ich Ihnen einmal für Ihre hervorragende Zeitschrift danken. Machen Sie weiter wie bis anhin und lassen Sie sich nicht von blöden «Abbestellern» entmutigen. Die sind sowieso nicht würdig, Nebi-Leser zu sein! Wenn jemand mit allem einverstanden sein will, was in einer Zeitschrift steht, dann muss er sich schon selbst eine basteln, oder er ist nicht ganz normal! Ich freue mich jedenfalls auf meinen «Wochenschmaus», und was ich nicht mag, schiebe ich eben beiseite.

Aldo Pavan, Bern

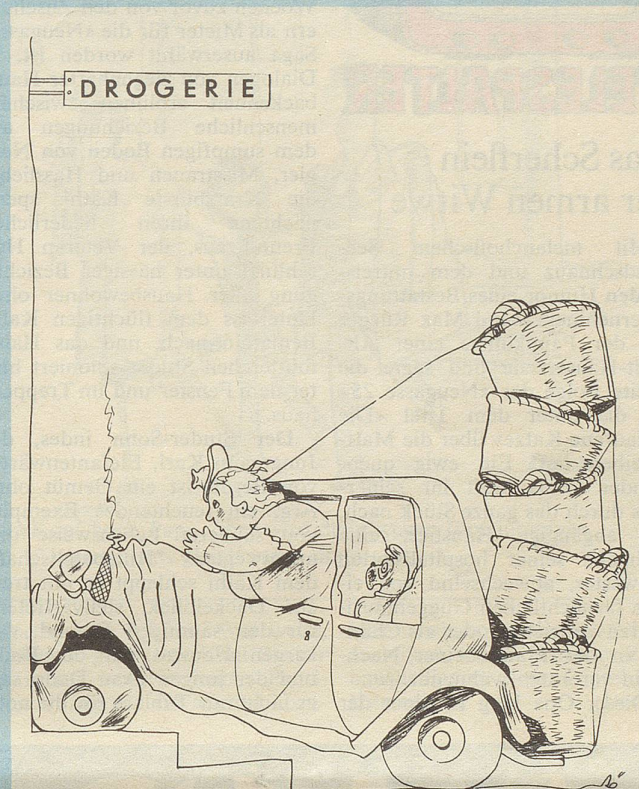
*

Lieber Nebi, bitte gratuliere Deinem Zeichner Horst sowie René Fehr für ihre ausgezeichneten Werke, die sie in den letzten paar Jahren aufs Papier gepinselt haben, und vielen Dank für Giovannettis Kaminfeuererschichten (sie sind einfach gut).

Daniel Baumann (16), Dietikon

Damals wie heute

1940 kam aus England die Nachricht, dass kanadische Truppen Island besetzen werden. Bö glossierte die damalige Hamstersituation wie folgt:



Die glych, wo afangs Juli nübaches Brof ghamschteret hät:

«Gänds mr na gschnäll feuf Zäntner Isländisch Moos — wer weiß öb d'Kanadier nüd die neu Ernt abfrässed!»

1976 verursachte die Meldung, dass der Kaffee teuer werde, eine Hamsterwelle grossen Ausmasses. Die «National-Zeitung» schrieb: «Obwohl die braunen Bohnen nur drei Wochen frisch bleiben, schleppen Spezialisten bis zu 30 Päckli heim.» Der Filialleiter eines Lebensmittelgeschäftes bemerkte: «Wir hätten das Dreifache brauchen können.»

Dummheit stirbt nie aus!

Spiel

Nicht nur ausgewachsene Menschen spielen in der Badewanne mit dem Thermometer gerne Schiffli. Auch wenn im Basler Zoologischen Garten Arjun, der Nashornbulle, sein Bad nimmt, schwimmt im Bassin ein 25 Kilo schwerer Holzrugel herum. Wer schon zugeschaut hat, der weiss, wie lustig der Dickhäuter damit zu spielen pflegt.

Kürzlich war eine Fernseh-equipe im Zolli an der Arbeit. Lange lauerte der Kameramann, denn Arjun badete und auch der

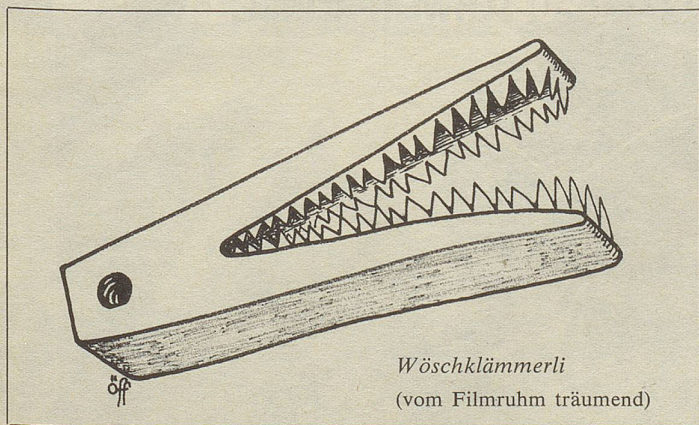
Holzbollen fehlte nicht. Aber just in dem Augenblick, als der Mann mit der Kamera schnell wegging, hob Arjun den Rugel mit dem Nasenhorn hoch und spickte ihn ins Wasser, das prächtig aufspritzte.

Trieb der Nashornbulle sein Spiel auch mit dem Fernsehmann?

pin

Kratzt es

im Hals? Gurgeln mit Trybol Kräuter-Mundwasser hilft.



Wöschklämmerli
(vom Filmruhm träumend)